Zeitgeschichte aus der „Vogelperspektive“

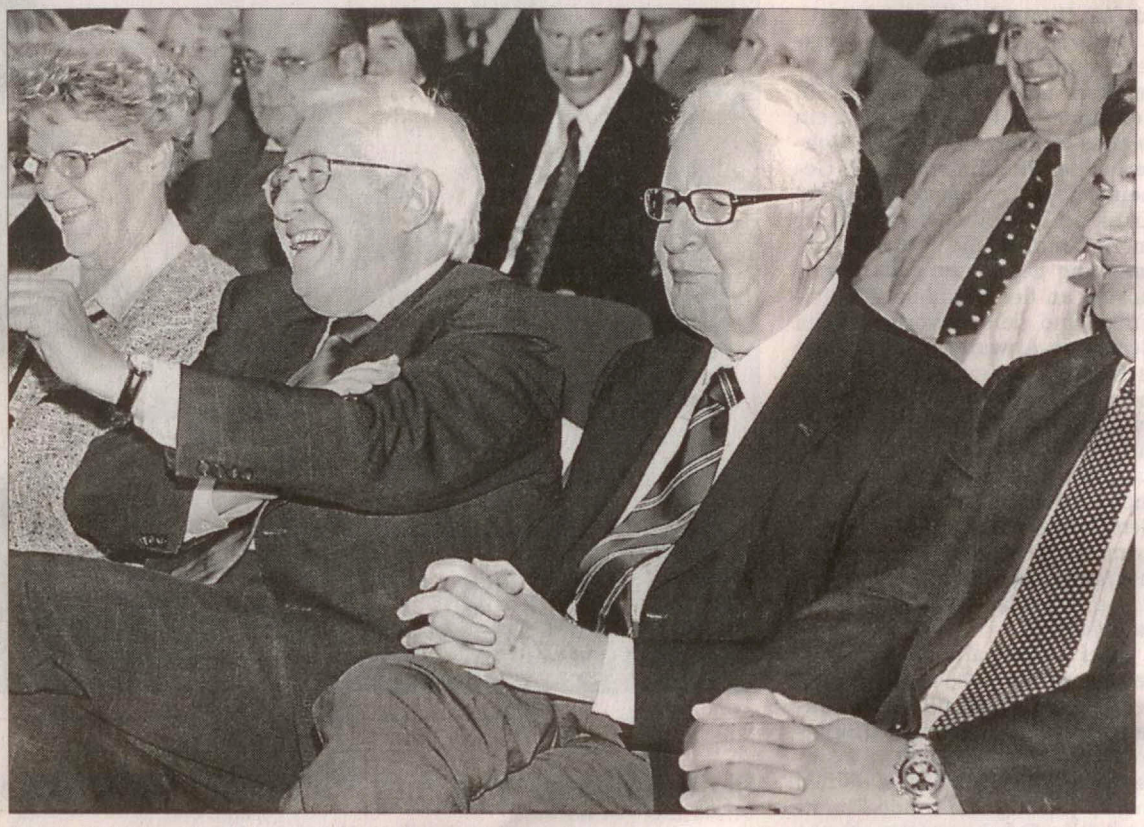
Hans-Jochen und Bernhard Vogel gewähren im Stadtsaal Einblicke in die Mitte der politischen Schaltzentralen

Fürstenfeldbruck ■ Ursprünglich meint der Begriff der „Vogelperspektive“ die Betrachtung von oben herab. Anders jedoch am Dienstagabend im Brucker Stadtsaal, wo die Politikerbrüder Bernhard und Hans-Jochen Vogel mit ihrem kürzlich erschienen Buch „Deutschland aus der Vogel-Perspektive“ einen Einblick in ihre Betrachtung der Geschichte der Bundesrepublik gaben. „Eine beispiellose Erfolgsgeschichte“, wie Bernhard Vogel zu Beginn der Veranstaltung in Fürstenfeld sagte.

Anstatt von oben herab berichteten die Brüder auf Einladung der Fürstenfeldbrucker Kester-Haeusler-Stiftung von ihren Eindrücken aus der Mitte der politischen Schaltzentralen; war doch von den 60ern bis in die 90er Jahre stets zumindest einer der beiden Brüder ganz nah dran an den politischen Beschlüssen oder selbst inmitten der Entscheidungsträger in Land und Bund: Der jüngere Bruder als CSU-Mandatsträger, der ältere als Sozialdemokrat.

Die Mitgliedschaft in konkurrierenden Parteien habe zwischen ihnen nicht zu privaten Konflikten geführt, hoben beide hervor. Als er erfuhr, dass sein jüngerer Bruder ein politisches Amt für die Union anstrebe, habe er ihm dazu gratuliert, dass er Verantwortung übernehmen wolle, so Hans-Jochen Vogel. Man habe zwar verschiedene politische Ansichten, greife aber schließlich auf eine gemeinsame Basis an Werten zurück.

So betonten beide ihren Glauben an Gott und das Vertrauen in das Grundgesetz. „Das Land braucht einen Grundkonsens und einen ordentlichen Umgang mit differierenden Meinungen“, sagte Bernhard Vogel, der sich ebenso wie sein Bruder bestens gelaunt und rhetorisch gewandt präsentierte.



Zwei Brüder, die sich verstehen: Die verbindende gemeinsame Wertebasis, wie beispielsweise der Glaube und das Vertrauen in das Grundgesetz, hilft Bernhard (links vorne) und Hans-Jochen Vogel (re. daneben) dabei, ihre unterschiedlichen politischen Standpunkte zu akzeptieren. Foto: Scheider

Aus ihrer gemeinsam verfassten Geschichte der Bundesrepublik lasen die Vogel-Brüder auch einige Auszüge vor. So durften beispielsweise mehr als vierhundert von der Kester-Haeusler-Stiftung geladene Gäste erfahren, wie es in der Zeit, in der Hans-Jochen Vogel Münchens Oberbürgermeister war, zur Bewerbung der Landeshauptstadt für die Olympiade 1972 gekommen war, oder wie sein Bruder im Herbst 1977 die dramatische Entwicklung im Entführungsfall von Hans-Martin Schleyer im direkten Umfeld der Familie des Opfers erlebte.

Auch die politischen Entwicklungen der vergangenen Tage wurden in der anschließenden Diskussion nicht ausgespart: Auf die Frage von Brucks Oberbürgermeister Sepp Kellerer, was er von den Transrapid-Planungen halte, entgegnete Hans-Jochen Vogel: „Ich kann nicht glauben, dass zehn bis 15 Minuten Zeitersparnis solche Kosten rechtfertigen.“ Er würde stattdessen lieber eine Verbesserung der S-Bahn-Verbindung sehen, so der ältere der beiden Vogel-Brüder.

Dominik Weiß